



Gemengenëmwelt-Info 13/2015

LËTZEBUERG “DÉPARTEMENT DES FORÊTS”: wou bleiwt eng regional Wertschöpfung fir eis Holzproduktioun?

Eng Positioun vun FSC (Forest Stewardship Council) Lëtzebuerg
a vum Mouvement Ecologique asbl





Erausgi vun FSC (Forest Stewardship Council) Lëtzebuerg a vum Mouvement Ecologique asbl

FSC Lëtzebuerg - Fir en nohaltege Bësch

Oekozynter Pafendall | 6, rue Vauban | L-2663 Lëtzebuerg
Tel. 43 90 30 - 86 oder 88 | Fax 43 90 30-43 | e-mail: fsclux@pt.lu | www.fsc.org

Mouvement Ecologique asbl

Oekozynter Pafendall | 6, rue Vauban | L-2663 Lëtzebuerg
Tel. 43 90 30 - 1 | Fax 43 90 30 - 43 | e-mail: meco@oeko.lu | www.meco.lu | CCPL: LU16 1111 0392 1729 0000

Permanence Mouvement Ecologique: Méindes bis Donneschdes 8 - 12 a 14 - 17 Auer, Freides 8 - 12 Auer, Nomëttes zou
Fir Member ze ginn: Per Telefon oder schrëftlech Statuten, Depliant a Bäitrettsformular ufroen.
Cotisatioun: 50 € Einzelmember, 75 € Haushaltsmemberschaft, 20 € Studenten an Aarbechtsloser.

Imprimerie Linden, Oktober 2015

Lëtzebuerg "département des forêts": wou bleiwt eng regional Wertschöpfung fir eis Holzproduktioun?

Die meisten Menschen verbinden mit "eistem Bësch" ein sehr positives Gefühl. Er ist ein Ort der Ruhe und der Erholung für Spaziergänger, Jogger und Naturfreunde. Ein Rückzugsort, der zudem die Luft filtert, einen Beitrag zum Erhalt des Klimas leistet, Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum bietet, unsere Wasserreserven schützt und uns zudem den so wichtigen und hochwertigen Rohstoff Holz liefert. Wen wundert es, dass in der Gesellschaft grundsätzlich die Überzeugung vorherrscht, der Wald solle geschützt und sinnvoll bewirtschaftet werden.

Konsequenterweise unternehmen das Nachhaltigkeitsministerium, die Gemeinden und Förster Anstrengungen, um eine gute Bewirtschaftung des Waldes zu gewährleisten. So regelt z.B. ein Leitfaden die forstlichen Bewirtschaftungs- und Pflegemaßnahmen im Sinne einer nachhaltigen Nutzung. Ziel ist es dabei vor allem,

die Biodiversität in den geschützten Waldbiotopen zu gewährleisten, bedrohten Arten ein Überleben zu sichern, dies durch eine Mindestanzahl von Totholz und Biotopbäumen und eine naturnahe Waldnutzung. Aktionsgemeinschaften zur naturgemäßen Bewirtschaftung, wie Pro Silva, finden dabei zunehmend Anklang.

Nichts destotrotz *"... leeft am Ablack muenches kromm am Bësch!"*

FSC Lëtzebuerg und der Mouvement Ecologique möchten mit dem vorliegenden Dokument auf diese aus ökologischer, sozialer und ökonomischer Sicht problematische Situation hinweisen sowie konkrete Anregungen für die Zukunft unterbreiten.



Staats- und Gemeindewald sind ein öffentliches Gut. Entsprechend sollte auch die Gesellschaft über seine Bewirtschaftung sowie die Nutzung des Holzes mitdiskutieren. Dies darf nicht ausschließlich dem Markt überlassen werden.



Das Ökosystem Wald hat vielfältige Wohlfahrtswirkungen: Boden-, Erosions-, Trinkwasserschutz nebst Holzproduktion, Erholung und Erhalt der Biodiversität... Es gilt die verschiedenen Ansprüche unter einen Hut zu bringen.

1. Die nachhaltige Waldwirtschaft: ein Gewinn für alle!

Die Forstwirtschaft ist als Vorreiter der Idee der nachhaltigen Entwicklung anzusehen. Anfänglich beschränkte sich dieser Anspruch auf die Aussage, es dürfe nicht mehr Holz aus dem Wald geschlagen werden, als in der gleichen Zeit wieder nachwächst. Alfred Möller (1860-1922), Begründer der Dauerwaldbewegung und Mentor der „naturnahen Waldwirtschaft“, erweiterte dieses Ziel jedoch. Ziel des naturnahen Waldbaus in diesem Sinne ist es, alle Wohlfahrtsleistungen dieses „sich selbst organisierenden Waldorganismus“ für die zukünftigen Generationen zu erhalten!

Er forderte schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts, dass sich die Forstwirtschaft nicht länger an der „großen Schwester Ackerbau“, d. h. der Landwirtschaft, orientieren dürfe. Das **Prinzip des Dauerwaldes**, das Leitbild der heutigen naturnahen Waldbewirtschaftung, umschreibt Alfred Möller wie folgt: „*Dauerwaldwirtschaft*

sieht in dem Walde ein einheitliches, lebendiges Wesen mit unendlich vielen Organen, die alle zusammenwirken und miteinander in Wechselbeziehung stehen. ... Dieses Waldwesen ist gedacht von ewiger Dauer. Es lebt, arbeitet und verändert sich.“

Oder anders ausgedrückt: Die geerntete Holzmenge darf nicht das Kapital Waldökosystem, als dauerhaftes Produktionssystem, schädigen. Die Praxis des „Holzackers“ sollte ein Ende haben.

Diese für die Zeit revolutionären Gedanken - die salonfähig wurden - bedeuteten eine radikale Umstellung der Bewirtschaftung, weg vom Kahlschlag und den artenarmen Altersklassenwäldern hin zur Einzelbaumnutzung. Dadurch baut sich ein auf Grund der **Durchmischung von Bäumen unterschiedlichsten Alters und Arten ein sehr reich strukturierter Wald mit sehr ansprechenden**

Waldbildern auf. Der Verzicht auf Kahlschläge fördert ein waldtypisches Klima mit hoher Luftfeuchte. Der Boden, zentrales Produktionskapital aller Festlandökosysteme, wird nie schutzlos den Sonnenstrahlen ausgeliefert. Im Schatten der großen Bäume wachsen die Jungbäume heran. Damit diese zu langschäftigen Werthölzern heranreifen können, braucht es die „Erziehung“ durch einen ausreichend hohen Anteil alter Bäume. Diese Riesen bieten durch die vielen Narben eines langen Lebens ausreichende Ökonischen für die tierischen Waldbewohner. Außerdem garantieren diese alten Bäume durch die dichte Vernetzung ihres Wurzelsystems mit Mykorrhizapilzen die Bodenfruchtbarkeit und unterstützen die nachfolgende Baumgeneration.

Der Dauerwaldgedanke ist also der Ausdruck von Forstleuten und Waldbauern, welche sich wie bei Prosilva diesen Zielen einer nachhaltigen, multifunktionalen Waldbewirtschaftung verbunden fühlen. Der Dauerwaldbetrieb wird mittlerweile von allen Forstexperten als die gleichzeitig produktivste, rentabelste und naturnaheste Bewirtschaftungsform angesehen.

Die aktuelle Definition des Nachhaltigkeitsprinzips seinerseits hat den **Anspruch Ökologie, Ökonomie und Soziales optimal mit einander zu verbinden**. Die nachhaltige Forstwirtschaft wurde im Rahmen einer europäischen Ministerkonferenz zum Schutz der Wälder in Europa (der sogenannten „Helsinki-Resolution“ 2005) wie folgt definiert:

„die Behandlung und Nutzung von Wäldern auf eine Weise und in einem Ausmaß, das deren biologische Vielfalt, Produktivität, Verjüngungsfähigkeit, Vitalität sowie deren Fähigkeit, die relevanten ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Funktionen gegenwärtig und in der Zukunft auf lokaler, nationaler und globaler Ebene zu erfüllen gewährleistet, ohne anderen Ökosystemen Schaden zuzufügen.“

Nachhaltige Forstwirtschaft erlaubt:

- einen Lebensraum für eine breite Artenvielfalt zu erhalten;
- die Lebensqualität für die Menschen zu erhöhen;
- Arbeitsplätze zu schaffen;
- wertvolle Rohstoffe für den Menschen zu liefern;
- sowie ökonomische Gewinne durch eine intelligente und angepasste Nutzung zu sichern.

Die Integrierung all dieser Leistungen in eine moderne Forstwirtschaft ist im Begriff naturnahe Waldwirtschaft enthalten.



Der Dauerwald, d.h. ein Wald ohne Kahlschlag, ist die sinnvollste Nutzungsform. Dabei werden nur einzelne Bäume eingeschlagen. Dies setzt jedoch eine stärkere regionale Nutzung und Valorisierung unserer Hölzer voraus.



Wer Holz bloss als Rohstoff zum Verheizen, zur Papier- oder Faserplattenherstellung sieht, ist nicht bemüht starke alte Bäume zu erziehen. Die Waldbewirtschaftung zur Erzeugung von geringwertiger Holzmasse führt zu Niederwäldern mit Kurzumtrieb.

2. Der Wald und seine Bewirtschaftung: vom Menschen und seinen Nutzungsansprüchen geprägt

Alle unsere Wälder wurden über Jahrtausende vom Menschen intensiv genutzt, den ursprünglichen Urwald in Europa gibt es nur mehr auf kleinsten Restflächen. So wie der Mensch die heutige Kulturlandschaft in der offenen Landschaft geprägt und geschaffen hat, so sind auch die heutigen Waldgesellschaften im Laufe der Jahrhunderte durch diese menschlichen Aktivitäten entstanden.

Die Waldbilder, die sich dadurch entwickelt haben, sind dabei das Spiegelbild ihrer Nutzung: die Lohhecken wurden im Ösling zur Gewinnung der Eichenrinde bewirtschaftet, die langschäftigen Buchenhallenwälder zur Produktion von möglichst astfreiem Stammholz, um nur diese zwei Beispiele zu nennen.

Es liegt auf der Hand: **will man das Holz nur "minderwertigeren" Nutzungen zuführen, ist die Waldbewirtschaftung eine andere, als wenn man eine Veredelung der Holzproduktion vornehmen will.**

Ein Beispiel erklärt diesen Zusammenhang zwischen Nutzungsform und Bewirtschaftung auf exemplarische Art und Weise: Voraussetzung zur Herstellung von hochwertigen Holzprodukten wie Holzfenstern, Vollholzmöbeln, Holzparkett oder Holzdachstühlen ist das Vorhandensein technisch einwandfreier Holzstämmen in

ausreichender Dimension und unterschiedlicher Baumarten. Zur Herstellung dieser wertvollen Güter müsste es oberstes Ziel der waldbaulichen Bewirtschaftung sein, den natürlichen Zuwachs im Wald auf solche Bäume zu lenken, die das Potenzial versprechen in 100-150 Jahren diesen Ansprüchen gerecht zu werden. Dies ist jedoch nicht oder nur begrenzt der Fall. Obwohl diese Holzprodukte in mehrfacher Sicht weitaus empfehlenswerter sind als moderne Ersatzmaterialien (Aluminium, Spanplatten, Laminatböden oder Stahldachstühle), werden sie mehr und mehr von diesen verdrängt... so dass auch der Bedarf an geeigneten Holzstämmen "fällt". Dies mit allen damit verbundenen Konsequenzen für die Waldbewirtschaftung und die Diversität.

Die gesellschaftlichen Ansprüche an das Produkt Holz werden demnach auch in Zukunft die Gestaltung des Lebensraumes Wald entscheidend prägen. Gerade deshalb ist es auch von zentraler Bedeutung in Luxemburg verstärkt zu thematisieren, wie *"unsere Wälder von morgen"* aussehen sollen und *"welchen Nutzen wir und spätere Generationen daraus ziehen wollen"*.

"Eng nohalteg Bëschgestioun steet an direktem Zesummenhang mat der wirtschaftlecher Notzung vum Holz."



Sägerei der Beckericher Mühle: Copyright "d'Millen asbl".

Die Holzveredelung war früher ein wichtiger Wirtschaftszweig ... Heute gibt es kein einziges auf Laubholz spezialisiertes Sägewerk mehr. Und morgen ?

3. Die wirtschaftliche Inwertsetzung der Holzproduktion im Wandel der Zeit

Wurde bis zur Jahrtausendwende noch der Großteil des Holzes zur Herstellung von Möbeln, Dielen, Totensärge und Eisenbahnschwellen in der Region verarbeitet, so ist dies heute nicht mehr der Fall. Gab es in den 60-iger Jahren noch nahezu 30 Sägereien in Luxemburg, so bleiben heute ganze 4 Betriebe übrig.

Kein einziges auf Laubholz spezialisiertes Sägewerk hat in Luxemburg überlebt! Die ansässigen Schreinereien sind demnach gezwungen Massivholz zur Weiterverarbeitung zu importieren!

Holz aus Luxemburg und auch aus der Großregion seinerseits wird vor allem für die industrielle Massenproduktion verwendet, als Biomasse zu Energiezwecken genutzt oder bei Buchen als Stammholz nach Asien (!) exportiert.

Es gibt zahlreiche **Gründe für diese negative Entwicklung:**

- Mit der **Intensivierung der Produktion, der Globalisierung** sowie der stärkeren **Nutzung anderer Materialien** (u.a. auch Kunststoffe) erfolgte eine

starke Veränderung der Kundennachfrage. (Vermintliche) "Alternativen" zum Holz werden verstärkt nachgefragt, der Bedarf an Massivholz verändert sich. Somit durchläuft die (Laub)-Holz verarbeitende Industrie einen Strukturwandel.

- Mit dem **Anwachsen der Bevölkerung**, den **steigenden Energiepreisen** und der unkontrolliert steigenden **Nachfrage nach erneuerbaren Energieträgern**, wächst der Druck auf den Lebensraum Wald mit rasanter Geschwindigkeit auch als Energielieferant zu fungieren. Zwar war er dies seit jeher, doch der heutige Bedarf geht weit darüber hinaus. Somit nimmt der Bedarf nach rascher Holzernte, mit den damit verbundenen maschinellen Verarbeitungswegen, zu. Der Einsatz von immer performanteren Holzerntemaschinen prägt zunehmend den Lebensraum Wald. Stellenweise werden sogar Reisigholz und Wurzelstöcke zu Holzhackschnitzel verarbeitet, mit erheblichen Folgen für die Lebensgemeinschaften Wald und Boden.

- Zudem wird **angesichts knapper öffentlicher Kassen** die Waldbewirtschaftung auch in der "Forêt soumise" mehr und **mehr wirtschaftlichen Zwängen** unterworfen. Ziel ist dabei eine stärkere ökonomische Bereitstellung des Rohstoffes Holz. Dabei würde der volkswirtschaftliche Gewinn einer regionalen Wertschöpfung und Verarbeitung des Rohstoffes Holz die kurzfristigen Einsparungen einer hochmechanisierten Holzernte um ein vielfaches übertreffen.

All diese Entwicklungen wirken sich letztlich - trotz aller positiven Anstrengungen nachhaltige Waldbaukonzepte umzusetzen - negativ auf die Bewirtschaftung des Waldes aus. Wirtschaftlicher Druck führt dazu, dass nicht die Form der Waldbewirtschaftung erfolgt, die sich eigentlich gewünscht wird. Einige Konsequenzen die festzustellen sind:

- **Das Ökosystem Wald wird beeinträchtigt**, da in einem zu hohen Ausmaß Harvester - d.h. große Maschinen - im Wald eingesetzt werden, auch dann, wenn es aus ökologischer und sozialer Sicht sinnvoller wäre, die Bewirtschaftung mit Arbeitern oder auch Pferden vorzunehmen. Die hohen Kosten, die mit diesem Maschinenpark verbunden sind, beeinflussen die Bewirtschaftung zusätzlich, da es gilt die Maschinen zu rentabilisieren. So wird nicht im Wald gearbeitet, wenn es aus ökologischer Sicht sinnvoll wäre. Der wirtschaftliche Druck bewirkt, dass trotz aufgeweichter Böden Holz geerntet und gerückt wird. Hinzu kommt, dass die Eingriffstärke und die Stammzahlverminderung in manchen Fällen unverhältnismäßig hoch ausfällt, um den rationalen Einsatz „großer Maschinen“ zu rechtfertigen.
- Da die schnelle Valorisierung des Brennstoffes Holz im Fokus ist, wird der **Erhalt des Altbestandes in Frage gestellt**.
- **Wetterverhältnisse werden nicht mehr ausreichend berücksichtigt:** Ganze Buchenholzlose müssen für den Asienexport fristgerecht zur Verschiffung in Antwerpen eintreffen. Dies bedingt, dass Rückarbeiten in Schlechtwetterperioden ausgeführt werden, zum Schaden der Rückegassen und Abfuhrwege. Es kann daher einerseits zu einer großen Belastung für den Waldboden kommen, andererseits entstehen durch diese Praxis Reparaturkosten, welche den kurzfristigen Mehrerlös beim Holzverkauf wieder zunichte machen. Bei dem traditionellen Verkauf der Werthölzer

an lokale oder regionale Betriebe wurde das Holz hingegen über mehrere Monate entsprechend den Wetterverhältnissen geerntet, bei trockener Bodenbeschaffenheit an den Waldweg gerückt und nach Bedarf an das Sägewerk gefahren. Diese Praxis erwies sich als deutlich schonender für die Waldbestände und letztendlich sinnvoller für die Waldbesitzer und vorteilhafter für die ansässigen Holzunternehmen, als die heutige „just in time“ Lieferung. Der Asienexport des Wertholzes wirkt sich zunehmend belastend auf die natürlichen Grundlagen des Waldökosystems aus.

Die Folgen dieser ökonomischen und ökologischen Fehlentwicklung haben auch Auswirkungen sozialer Natur. Nicht nur, dass viele Sägereibetriebe aufgeben mussten und dadurch viele Arbeitsplätze vernichtet wurden, auch der Verlust des handwerklichen Wissens und Könnens um den Rohstoff HOLZ ist zu beklagen. **De facto verlagern wir Arbeitsplätze, eine Wertschöpfung und Steuereinnahmen ins ferne Asien, derweil der wichtige holzverarbeitende Sektor in Luxemburg sowie der Großregion ums Überleben kämpft.**

Dabei wird der Druck auf den Wald noch weiter zunehmen; es besteht ein reeller Konkurrenzkampf um den Rohstoff Holz. Die FAO prognostizieren bereits ab dem Jahr 2020 eine jährlich fehlende Holzmenge von 430 Mio Kubikmetern in den Ländern der EU.

Angesichts der Tatsache, dass

- **der Zukunftsrohstoff Holz immer knapper, teurer wird**
 - **der Wald zahlreiche wichtige Funktionen wahrnimmt**
- stellt sich die Frage, wie diese verschiedenen Ansprüche an den Wald unter einen Hut gebracht werden können.**



Hochwertige, lokale Produkte riskieren auf dem globalen Markt verschleudert zu werden...

Es gibt gewisse Parallelen zwischen der Holzverwertung und der Vermarktung anderer regionaler Produkte.

Die Luxemburgische Eisenindustrie verarbeitete das Minetteerz zu hochwertigen Stahlprodukten und gab dadurch bis zu 20.000 Menschen Arbeit, darunter zahlreichen hochqualifizierten Fachleuten.

Mit dem Ende der Stahlindustrie bleibt eigentlich nur noch die Landwirtschaft, der Weinanbau und die Forstwirtschaft, die Grundprodukte auf lokalem und regionalem Boden (immerhin über 80 % unseres Territoriums) herstellen und zu qualitativ wertvollen Produkten transformieren. Die rezenten Ereignisse deuten jedoch darauf hin, dass auch in diesen beiden Bereichen die

Wertschöpfung als solche nicht mehr in der Region, sondern vielfach in entfernten Gegenden des Planeten gemacht wird. Dies mit allen bekannten Folgen, die mit Nachhaltigkeit, von der momentan so viel geredet wird, rein gar nichts mehr zu tun hat. Die Entscheidungsträger in Luxemburg wären also gut beraten, dieses generelle Problem grundsätzlich anzugehen. Sollte dies nicht möglichst bald geschehen, so geht unserem Land, respektiv der Großregion, ein enormes Potenzial an Fachwissen, Fachkräften, Produktoptimierung, Marktlücken, Arbeitsplätzen, Kapital ... verloren, abgesehen von der ungeheuren Umweltbelastung durch Transporte und durch problematische, unkontrollierte und sozial und ökologisch höchst bedenkliche Industriestandorte.

Wir schlagen deshalb vor, die Stakeholders an einem **Runden Tisch** zu versammeln, um Lösungswege aufzuzeichnen und die nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen, um langfristig haltbare Konzepte und Strategien zu entwickeln (développer durablement).

Der Luxemburger Staat bremst seine eigene FSC-Zertifizierung aus

Die FSC-Zertifizierung für die Luxemburger Wälder wurde mit einigem finanziellem Aufwand aus Steuergeldern und mit viel persönlichem Einsatz der Naturverwaltung und der vor Ort arbeitenden Förster mit Erfolg umgesetzt. Das entnommene FSC-Holz wird jedes Jahr auf dem Markt verkauft und sollte nach dem Wunsch vieler Kunden als zertifiziertes Produkt im Handel wiederzufinden sein. Dies ist jedoch leider nicht der Fall.

Das Wertholz wird an Händler versteigert, die es ohne auf die Zertifizierung zu achten an nicht zertifizierte Betriebe weiterverkaufen. Die weiterverarbeitenden Käufer bleiben unbekannt.

Die COC (chain of custody - Produktkettennachweis - chaîne de traçabilité), nach der ein zertifiziertes Produkt bis zum Konsumenten nachvollzogen werden kann, wird also schon direkt beim Verkauf unterbrochen und kann nicht mehr als FSC-Produkt in Form von Möbeln, Bodenbelag, Fenstern etc. verkauft werden.

Der Staat als Eigentümer und Gesetzgeber unterbricht also direkt am Anfang der kontrollierbaren Kette die Zertifizierung seines eigenen Wertholzes. Umso mehr bedauern Mouvement Ecologique und FSC, dass ohne Bedenken dieses Holz zum großen Teil in asiatischen Ländern verarbeitet wird, die keinem der sozialen und ökologischen Mindeststandards gerecht werden, also schon gar nicht den FSC-Anforderungen entsprechen.



Der Buchenwald ist als Weltnaturerbe ausgewiesen. Luxemburg hat mit seinem außergewöhnlichen Reichtum an Buchenwäldern eine europäische Verantwortung.

4. Luxemburgs Buchenwälder: Erhaltung traditioneller Bewirtschaftung und Schaffung eines wirtschaftlichen Mehrwertes vor Ort

Gerade an den Luxemburger Buchenwäldern lässt sich die Problematik äußerst gut darlegen. Dies auch, da Buchenwälder symbolisch für andere Laubwälder stehen. Die derzeitige Entwicklung in der Bewirtschaftung der Buchenwälder ist sonder Zweifel nur ein Vorläufer für jene der Laubwälder im Allgemeinen.

Die Luxemburger Buchenwälder: von internationaler Bedeutung!

Auch wenn in Luxemburg die Rotbuche die häufigste Baumart ist, so sollte man wissen, dass Rotbuchenwälder nur auf einem relativ kleinen Teil Europas verbreitet sind. Aus diesem Grund sind diese Waldökosysteme als Weltnaturerbe ausgewiesen. Europa hat somit eine besondere Verantwortung für den Schutz der Rotbuchenwälder. Dies gilt ebenfalls für Luxemburg mit seinen schätzungsweise 31.000 ha Buchengesellschaften, davon 18.350 ha reinen Buchenbeständen. Der Erhalt und die Restaurierung dieser Waldgesellschaften ist eine Herausforderung für unsere Gesellschaft. Damit auch die zukünftigen Generationen sich an Rotbuchenwäldern erfreuen können, ist auch eine nachhaltige, sprich naturnahe Nutzung des Holzes dieser Ökosysteme von Nöten.

Der Buchenwald: entstanden aus einer ganz besonderen Nutzungsform.

Der Buchenwald stellt in unseren Breitengraden das Klimastadium der natürlichen Bodenbestockung dar.

Dabei unterlag er durch die menschlichen Eingriffe einem ständigen Wandel. So wurde die Waldfläche einerseits seit dem frühen Mittelalter bis heute durch Urbarmachung verkleinert; andererseits beeinträchtigte die menschliche Nutzung die verbleibenden Wälder ihrer natürlichen Entwicklung. Das bedeutet grob gesagt, dass ohne Zutun des Menschen der größte Teil der Luxemburger Landesfläche, inklusive Wiesen und Äcker, mit Buchenwald bewachsen wäre.

Die Nutzung des Waldes für Baumaterial und Energie, als Zufluchtsort und Viehweide führte bereits im Mittelalter nachweislich zu akuter Holzknappheit.

Bis Ende des 18. Jahrhunderts wurden die Buchenwälder in einem kurztriebigen Kahlschlagbetrieb bewirtschaftet. Erst mit dem Abklingen der Köhlererei und dem Verbot der Waldweide konnten sich die Wälder mit der Entwicklung einer schonenden Bewirtschaftung erholen.

Die heutigen Buchenwälder, die zum Teil 180-200 Jahre alt sind, sind aus den ehemaligen Kahlschlagbetrieben entstanden. Daraus erklärt sich einerseits der starke Flächenanteil gleichaltriger Bestände und andererseits der hohe Anteil an alten starken Buchen.

Aufgrund der vorgenannten intensiven Kahlschlagwirtschaft seit dem Mittelalter, bietet sich nun die historische Chance diese **gleichaltrigen alten Buchenwälder in stufige, gemischte, ungleichaltrige und stabile Bestände mit einem dauerhaft hohen Altholzanteil zu überführen**. Dabei sind ökologische, soziale und wirtschaftliche Aspekte flächendeckend in Einklang zu bringen.

Die Karte aus dem 1983 gedruckten Geografiebuch der Luxemburger Grundschulen zeigt die Anzahl der Sägereien in Luxemburg vor über 30 Jahren. Dieser Zustand kann nicht mehr erreicht werden... aber sicherlich gibt es ausreichend Potenzial für neue Verarbeitungsbetriebe in der Großregion.



Zusammengefasst:

FSC Lëtzebuerg sowie der Mouvement Ecologique treten dafür ein, dass sich in Luxemburg eine gezielte Strategie zur Bewirtschaftung und Nutzung der Wälder und der daraus entnommenen Hölzer gibt, dies z.T. **in enger Zusammenarbeit mit der Großregion**. Die Gründe, warum eine derartige Strategie notwendig ist, liegen auf der Hand:

- Die Luxemburger Waldwirtschaft ist abhängig von den Anforderungen internationaler Unternehmen;
- mit dem Holzexport begibt sich die nationale Holzindustrie in eine fatale Abhängigkeit, da dieser einzig und allein von der boomenden Wirtschaft asiatischer Länder abhängt;
- daraus resultieren Wertschöpfungsverluste: von dieser Situation profitiert ausschließlich der globale Holzhandel;
- Steuereinnahmen gehen verloren;
- Arbeitsplätze werden verlagert (u.a. nach Asien);
- der Reimport der aus unserem Holz gefertigten Endprodukten ist zum Nachteil der (potentiellen), weiter verarbeitenden Unternehmen in der Region;
- mit den damit verbundenen negativen Konsequenzen für die Waldökosysteme (Verlust der Diversität und des Naherholungswertes).



Diese Bilder zeigen die Problematik eindrucksvoll auf: wertvolles Stammholz wird dem Wald unter Termindruck - also auch bei aufgeweichten Böden - entnommen und nach Asien exportiert. Einerseits ist der Hunger nach Holz in Asien sehr hoch, andererseits benötigen sie Ballast für die Containerschiffe für ihre Heimreise. Dies geschieht eben mittels des geladenen Holzes. Sinken die Handelsströme über die Seewege von Asien nach Europa, werden auch geringere Mengen von Holz nach Asien ausgeführt. Diese Abhängigkeit vom Export des "billigen" aber wertvollen Rohstoffes Holz nach Asien ist fatal für die Bewirtschaftung der Wälder.



FSC Lëtzebuerg sowie Mouvement Ecologique treten vielmehr dafür ein, eine naturnahe Waldwirtschaft zu gewährleisten, die wertvollen Hölzer in der Großregion zu veredeln und somit auch Arbeitsplätze zu schaffen.





Es gilt die Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit des holzverarbeitenden Sektors zu sichern und zu stärken.

5. Neue Wege in der Waldwirtschaft gehen! Eine zielorientierte Strategie tut not!

Folgende Ziele sollten mit einer derartigen Strategie erreicht werden:

- Die Gewährleistung einer **Symbiose zwischen Waldbewirtschaftung und Waldnutzung**, dies im Interesse einer **nachhaltigen Waldwirtschaft sowie einer regionalen Wertschöpfung**;
- In der Konsequenz, das **Festlegen von klaren Mittel- und Langfristzielen der Waldgestion und der Valorisierung**, um fortzukommen von einer kurzfristigen Marktorientierung (mit den damit verbundenen genannten Nachteilen) hin zu **einer stabileren mittel- und langfristigen realen regionalen Wertschöpfung im Respekt der naturnahen Waldwirtschaft**;
- Dies setzt den Konsens **einer Kaskadennutzung voraus**: Angesichts der vielfältigen Anforderungen und dem wachsenden ökonomischen Druck auf den Wertstoff Holz gilt es folgende Prioritäten festzulegen:
 - * prioritäre Inwertsetzung des Rohstoffes Holz für Möbel, Fußböden, Bauholz u.a.;
 - * lediglich jenes Holz, das sich nicht für diese Valorisierung eignet, sollte für die Herstellung von Brennholz usw. verwendet werden.
- **Gewährleistung einer maximal möglichen Wertschöpfung in der Region durch diese Valorisierung und Verwendung** von Holz - vor allem auch aus öffentlichen, also zertifizierten Wäldern - **in Luxemburg bzw. in der Großregion** (statt Export unseres einheimischen Rohstoffes und Belastung unserer Ökonomie durch Reimporte der Endprodukte).
- Die **Sicherung bzw. Schaffung von Arbeitsplätzen vor Ort besonders im ländlichen Raum**;
- Den **Aufbau neuer Verarbeitungswege und neuer Absatzmärkte** für veredelte Holzprodukte und Dienstleistungen in der Region. Dadurch wird eine größere Wertschöpfungsrate bei der stofflichen Verwendung, eine Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen innerhalb der Wertschöpfungskette Holz sowie die Förderung von Absatzmöglichkeiten und Etablierung von Produktionsnetzwerken erreicht. Der Privatwald in Luxemburg als größte Besitzergruppe ohne flächendeckende Bewirtschaftungsstruktur würde erheblich von diesen Maßnahmen profitieren.



6. Konkrete Anregungen von FSC Lëtzebuerg und Mouvement Ecologique

FSC Lëtzebuerg und Mouvement Ecologique treten deshalb für folgende Initiativen ein:

1. Klares politisches Bekenntnis zu einer zielorientierten Strategie der Waldwirtschaft mit regionaler Wertschöpfung

Basis jeder weiteren Vorgehensweise müsste das politische Bekenntnis im Hinblick auf eine bewusste Steuerung der Waldnutzung sein, im Sinne des Erhaltes der Diversität sowie der regionalen Wertschöpfung. Dies mit allen damit verbundenen Konsequenzen, u.a. auch dem investieren in Aufbau neuer Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen.

2. Öffentlicher Wald als Vorreiter, private Waldbesitzer als Partner

Knapp die Hälfte der Luxemburger Waldfläche befindet sich in öffentlicher Hand. Insofern sollten Staat und Ge-

meinden eine Vorreiterrolle übernehmen. Wertholz aus öffentlichen Wäldern sollte nicht mehr ausschließlich in großen Losen meistbietend versteigert werden. Ansässige Sägereien und weiterverarbeitende Betriebe sollten die Möglichkeit bekommen, Wertholz auf Basis ausgehandelter Kaufkontrakte zu erwerben. Dieser direkte Kontakt zwischen der Verwaltung und den verarbeitenden Betrieben würde eine sinnvolle Nutzung des heimischen Rohstoffes Holz durch eine regionale Verarbeitung ermöglichen. Das Übereinkommen sollte erfolgen noch bevor der Baum im Wald geschlagen wird, somit wäre der Erlös bereits vor der Fällung gesichert. Eine solche Vorgehensweise birgt Vorteile für den Waldbesitzer, die regionalen Betriebe und den Arbeitsmarkt.

Auch die privaten Waldbesitzer gilt es einzubeziehen. Stichworte dabei sind: Beteiligung an der Erstellung einer Strategie, Ausbau des Beratungsangebotes, Anpassung der Bewirtschaftungsinfrastrukturen.

3. Erstellung einer Cluster-Studie

Eine sogenannte "Cluster-Studie" müsste die Basis für die weitere Vorgehensweise sein.

Begleitgremium **zusammenstellen**

Nach Ansicht von FSC Lëtzebuerg sowie Mouvement Ecologique sollte das Luxemburger Nachhaltigkeitsministerium das "Lead" übernehmen. Allerdings sollten sowohl das Luxemburger Wirtschaftsministerium als auch entsprechende Partner in der Großregion eingebunden werden.

Dabei gilt es die unterschiedlichen Akteure einzubeziehen: neben den zuständigen ministeriellen Stellen ebenfalls Forstleute, Waldbesitzer, Umweltorganisationen, Branchenkenner im ökonomischen Sektor...

Elemente der Cluster-Analyse mit Schwerpunkt auf dem (heutigen und zukünftigen) Laubholz-Sektor

- **Erfassung der Rohstoffbasis**, d.h. des aktuellen und künftigen Aufkommens von Laubholz nach Holzarten, Holzsorten und Regionen bis zum Jahre 2030 / 2050;
- **Erstellung und Analyse der derzeitigen Export- und Importquoten / Erstellung einer Holzverkaufsstatistik;**
- **Erfassung der Akteure im Sektor:** sowohl betreffend die Waldwirtschaft, die Verarbeitung als auch die Absatzmärkte;
- **Erfassung der Beschäftigungszahlen im Sektor;**
- **Modellierte Szenarien der Auswirkungen von "Flächen zur natürlichen Waldentwicklung" / Auswirkungen der Szenarien auf die Rohstoffbasis Rundholz;**
- **Zusammenstellung der heutigen Nutzungen:** Absatzmärkte, Verarbeitungsbetriebe usw. in der Großregion (u.a. Holzeinschlagstatistik / Holzverkaufsstatistik des Landesbetriebs Wald und Holz, Zahlen zum Export);
- **Erstellen von Strategien** für den künftigen

Markt in der Großregion / **Handlungsempfehlungen zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit sowie zur Steigerung der Wertschöpfung** (Stärkung der Wertschöpfungsketten in der Region, Etablierung von Produktionsnetzwerken, Analyse neuer Absatzmärkte, unausgeschöpfter Nutzungs- und Verwertungsmöglichkeiten, Wege zu den neuen Märkten...) / Erstellung einer Marktstudie mit Handlungsempfehlungen;

- In diesem Zusammenhang: Erfassung der **Trends für Laubholzprodukte-Analyse regionaler und internationaler Zukunftsmärkte;**
- **Förderung von Absatzmöglichkeiten** (Stichwort u.a. Vorreiter öffentliche Beschaffung);
- **Bewertung der sogenannten non-wood-Leistungen des Waldes** hinsichtlich einer monetären Vergütung der Besitzer, dies in Verbindung mit dem Respekt ökologischer Werte bei der Bewirtschaftung;
- **Analyse des Transferbedarfs im Bereich Wissen und Innovation;**
- **Strategien zur Bewusstseinsbildung und Imagewerbung.**

Nach Fertigstellung der Clusterstudie sollte diese **breitmöglichst mit allen Akteuren diskutiert werden und die Handlungsempfehlungen zur Schaffung eines formalen Clusters führen. Dies in Analogie zu bestehenden Wirtschaftsclustern in Luxemburg.**





**mouvement
écologique**

FSC Lëtzebuerg - Fir en nohaltege Bësch

Oekozynter Pafendall | 6, rue Vauban | L-2663 Lëtzebuerg
Tel. 43 90 30 - 86 oder 88 | Fax 43 90 30-43 | www.fsc-lux.lu, www.fsc.org

Mouvement Ecologique asbl

Oekozynter Pafendall | 6, rue Vauban | L-2663 Lëtzebuerg
Tel. 43 90 30-1 | Fax 43 90 30-43 | www.meco.lu